

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr monatlich 1.50 Mk. = Einzelnummern 10 Pf. Circulante Nr. 50 bei der Oberamtspoststelle Rosenbürg Zweigt. Wildb. = Bankkonto: Enztalbank Komm.-Bez. Haberle & Co. Wildbad. = Postkontokonto Stuttg. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum im Bez. Grundr. 16 Pfg., außerh. 20 einschl. Inf.-Steuer. Reklamazeile 40 Pfg. = Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auskunftsstellung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. = Schluss der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. = In Konfliktfällen ob. wenn gerichtlich. Beibehaltung notw. wird, fällt jede Nachlassgewähr. weg.

Druck, Verlag u. Hauptredaktion Theodor Graf. Für den lokalen Teil verantwortl. Karl Th. Flum in Wildbad.

Nummer 80

Februar 1926

Donnerstag, den 8. April 1926

Februar 1926

61. Jahrgang

Der Anschlussgedanke

Der österreichische Bundeskanzler ist von seiner Reise, die ihn nach Berlin und Prag führte, nach Wien zurückgekehrt. Bergegenwärtigt man sich die zahllosen Kundgebungen in Wort und Schrift, durch die in den letzten acht Jahren die Deutschen in Oesterreich und im Reich ihre Zusammengehörigkeit betont haben, und die alle in dem begehrtesten Bekenntnis gipfelten, Oesterreichs heiliges Zukunftziel sei der Anschluss ans Reich, so sollte man meinen, daß die beiden Regierungen stets Hand in Hand arbeiten würden, daß die amtlichen Beziehungen zwischen Berlin und Wien so rege wären wie etwa zwischen der Reichshauptstadt und den Hauptstädten der deutschen Länder. Und der Anschlussgedanke würde es als selbstverständlich ansehen, daß jede österreichische Regierung alsbald einen Freundschaftsbesuch in Berlin machte. Dieser Idealismus ist enttäuscht worden. In acht Jahren hat jetzt erst zum zweiten Male ein österreichischer Regierungschef den Weg nach Berlin gefunden. Der erste war Dr. Seipel. Damals war Oesterreichs Lage so bedrohlich geworden, daß Dr. Seipel sich entschloß, „die mitteleuropäische Frage aufzurollen“. Das war sein Ausdruck. Er meinte damit, Oesterreich sei durch die Bestimmungen der Friedensverträge in eine solche Not geraten, daß es entweder bei seinen Nachbarn Hilfe finden oder sich auflösen oder sich ans Deutsche Reich anschließen müsse. So reiste er im August 1922 zuerst nach Prag, dann nach Berlin und dann nach Rom. Die Kabinette von Prag und Rom waren mit Herrn Seipel ganz einig darin, daß eine Aufteilung Oesterreichs oder der Anschluss ans Reich die Machtverhältnisse Mitteleuropas stark verändern und leicht die Gefahr kriegerischer Verwicklungen heraufbeschwören könnte. Die österreichische Formel lautete damals also: „Wenn ihr in euerm eignen Interesse Oesterreich als selbständigen Staat erhalten wollt, so sorgt für seine Lebensfähigkeit, indem ihr ihm Geld schafft! Die Folge war dann das Eingreifen des Völkerbundes, Oesterreich wurde „saniert“, und es hat Aussicht, jetzt binnen einigen Wochen auch von der letzten demütigenden geldlichen Ueberwachung befreit zu werden.

Es müssen also schon wichtige Dinge sein, die einen österreichischen Bundeskanzler veranlassen, unter andern Städten auch einmal Berlin aufzusuchen. Die Freundschaft, Verwandtschaft und Schicksalsgemeinschaft der beiden Staaten genügt leider nicht, um eine solche Reise zu begründen. Was mag also diesmal die österreichischen Gäste zu uns geführt haben? Die deutsche halbamtliche Diplomatisch-Politische Korrespondenz begrüßte am Sonntag die Wiener Gäste mit herzlichen Worten und schrieb dabei: Der Augenblick des Berliner Besuchs ist für Oesterreich auch deshalb von großer politischer Bedeutung, weil offensichtlich eine Entwicklung eingetreten ist, die das von der Siegergruppe der europäischen Mächte unterschätzte, mit einem Gemisch aus schuld-bemühtem Mitleid und politischer Voraussicht für die unauflösbare Rolle Wiens in der wirtschaftlichen und politischen Struktur Mittel- und Südosteuropas beherrschte Land gleichsam in den Mittelpunkt großer europäischer Kombinationen gestellt haben.

Das klingt etwas geheimnisvoll. Wien als Mittelpunkt großer europäischer Kombinationen. Sollte damit vielleicht das Gerücht gemeint sein, den Sitz des Völkerbundes von Genf nach Wien zu verlegen, wofür eine ganze Reihe von Gründen angeführt wurde: Wien habe zahlreiche passende Räumlichkeiten zur Unterbringung des Völkerbundapparats; so habe die österreichische Regierung sich freudig bereit erklärt, die Hofburg zur Verfügung zu stellen. Ferner würde Oesterreich allen Völkerbundmitgliedern eine Art steuerlicher Extraterritorialität gewähren, während die Besteuerung in der Schweiz recht drückend sei. In außenpolitischer Beziehung wäre der Wechsel deshalb zu begrüßen, weil Oesterreich als Völkerbundstaat at allen weitem Verwicklungen und Plänen, wie Aufteilung und Anschluss an Deutschland, entzogen wäre. Russland, das mit der Schweiz verfeindet sei, würde viel eher nach Wien kommen als nach Genf. Auch Italien würde den Wechsel begrüßen. Der Gedanke hat ja zweifellos manches für sich, und daß solche Pläne, die vermutlich in Herrn Benesch einen eifrigen Förderer haben, der österreichischen Regierung und der Wiener Bevölkerung sehr lieblich in den Ohren klingen, ist wohl anzunehmen. Aber die Sache ist wohl einzuweisen nicht ernst zu nehmen. Jedenfalls wäre, wenn es dazu kommen sollte, ein weiteres Stück deutschen Landes und deutschen Volkes vom Mutterland für immer gelöst.

Für die Stadt Wien hätte es sicherlich manche Vorteile, den Völkerbund in ihren Mauern zu beherbergen. Ob aber auch für das Volk Oesterreichs, ist recht zweifelhaft. Oesterreich braucht vor allem Anschluss an ein großes Wirtschaftsgebiet. Ein solches bestand bis zum Kriege und wurde erst durch die Friedensverträge vernichtet. Alle österreichischen Regierungen, vor allem Dr. Seipel, haben sich ungeheure Mühe gegeben, die alten Wirtschaftsbeziehungen zu den Nachfolgestaaten wiederherzustellen. Aber der Erfolg ist bis heute gleich Null. Hohe Zollmauern erheben sich rings um Oesterreich und lassen dessen Industrie immer mehr verelenden.

Tagespiegel

Der württ. Staatspräsident Bazille, der von seiner Krankheit befreit noch nicht voll genesen ist, hat sich zu einem dreiwöchigen Erholungsurlaub nach Baden-Baden begeben.

Der derzeitige Manteltarif für das deutsche Buchdruckgewerbe ist nach beiderseitiger Zustimmung der Parteien bis zum 31. März 1927 verlängert.

Bei den nächsten italienischen Herbstmanövern werden die beteiligten Truppen auf volle Kriegsstärke gebracht.

Aus Bukarest wird gemeldet, Briand habe die Unterzeichnung des von Rumänien gewünschten rumänisch-französischen Sicherheitsvertrags abgelehnt.

Die englisch-türkischen Verhandlungen über Mossul sollen in Angora wieder aufgenommen werden.

Das Dominion Kanada beabsichtigt ernstlich, in Washington eine eigene diplomatische Vertretung zu errichten. — Nach dem britischen Reichsgesetz hat nur England das Recht, solche Vertretungen zugleich für die Dominions zu unterhalten.

Anschlag auf Mussolini

Auf dem Kapitolsplatz in Rom hat eine 60jährige Frau einen Revolverschuss auf Mussolini abgegeben, als er, von einer Versammlung kommend, seinen Kraftwagen besteigen wollte. Mussolini wurde leicht verletzt. Die Frau soll ausländischer Herkunft sein.

Zur selben Zeit, als Herr Kamel in Berlin war, hielt sich Herr Seipel in Kopenhagen auf und sagte dort unter anderem: „Die politischen Interessen für den Anschluss sind in Wirklichkeit ein untergeordnetes Moment, und wenn man andre Wege finden kann, um unsere handelspolitische Lage zu bessern, so wird man sie in Oesterreich ebenso gern suchen.“ Das ist ein hartes Wort für die Oesterreicher. Es bedeutet nicht mehr und nicht weniger als: Was Brot ich esse, des Lied ich singe. Eine so rein materialistische Auffassung ist man sonst höchstens aus sozialistischem Munde gewöhnt. Bei einem Priester befremdet sie ganz besonders. Und wenn der österreichische Charakter zu einer gewissen Schwäche neigt, so hat eine Regierung um so eher die Aufgabe, im Volk die materiellen Rücksichten zugunsten der großen ideellen Gesichtspunkte zurückzudrängen. Hierin haben es aber die Wiener Regierungen fehlen lassen. Wir Reichsdeutsche haben kein Recht, uns dagegen zu wenden. Das ist Sache des österreichischen Volkes. Aber man verüble es uns nicht, wenn allmählich im Reich die Anschlussfreunde verstummten, da sie in Oesterreich zwar unermüdlich „Heim ins Reich!“ jauchzen hören, aber jede Wiener Regierung auf ganz andern Wegen wandeln sehen. Der Anschlussgedanke, der die Deutschen Oesterreichs von Anfang an mächtig erfüllte und auch im Reich freudigen Widerhall fand, hat weder haben noch drüben die starke Förderung gefunden, die er verdient, denn er ist von keiner praktischen, politischen Arbeit begleitet gewesen. Sowohl das Reich wie Oesterreich haben in den vergangenen acht Jahren es oft genug zum Schaden der innern Einheit und des äußern Ansehens der deutschen Nation veräußert, die aus dem demokratischen Prinzip sich ergebenden nationalen Rechte des deutschen Volkes unablässig in Wort und Tat zu betonen und zu verfechten. Oesterreich warf sich 1922 dem Völkerbund in die Arme, vor allem Herrn Benesch. Und Deutschland ließ das zu, vielleicht mit innerlichem Seufzer der Befriedigung: „Na, Gott sei Dank, denn wir können ihnen ja doch nicht helfen!“ Daß aber eine Selbsthilfe sehr wohl möglich war, zeigte sich ein Jahr später, als Deutschland, trotzdem es viel tiefer im Sumpf steckte als Oesterreich, sich selber seine Rentenmark schuf und sich auf festen Boden rettete. Auf beiden Seiten ist also manches veräußert worden. Wir berauschen uns an Anschlussumgebungen, an Lippenbekenntnissen. Auf diesem Wege werden keine großen politischen Ziele erreicht. Oesterreich ist zwar finanziell saniert, aber diese Sanierung hätte es doch vielleicht billiger haben können, als es nun geschehen ist. Wirtschaftlich ist jedoch Oesterreich noch genau so krank wie 1922. Mühsam verhandelt es mit seinen nichtdeutschen Nachbarn Italien, Südslawien, der Tschechoslowakei über Zollerleichterungen. Jeder Erfolg wird ihm in Deutschland von Herzen gegönnt. Aber der Zweifel bleibt, ob es möglich ist, durch solche Maßnahmen den politischen und wirtschaftlichen Unsinn, den die Pariser Friedensverträge angerichtet haben, zu verdecken. So können uns auch die herzlichsten Trinksprüche des Herrn Kamel nicht ganz von der Sorge befreien: wenn ein österreichischer Bundeskanzler nach Berlin kommt, ist Oesterreich im Begriff, einen weitem Schritt vom Anschluss weg und zum Mittelmeer hin zu machen.

7. Vertretertag des Evang. Volksbundes

ep. Stuttgart, 7. April. Am Ostermontag und Dienstag wurde unter Beteiligung von unca. 350 Vertretern aus

dem ganzen Land der 7. Vertretertag des Evang. Volksbundes im Neuen Vereinshaus hier abgehalten und mit einer Andacht mit Musik und Vorführung von Lichtbildern nach Rudolf Schäfer in der Hospitalkirche eröffnet. Den sich anschließenden Begrüßungsabend leitete der Landesvorsitzende Staatsrat Dr. v. Roth a J mit einer Ansprache ein. Darauf überreichte ihm Prof. D. Holz im Namen der evangelisch-theologischen Fakultät Tübingen die Urkunde, die ihn zur freudigen Ueberrasschung aller Anwesenden zum Ehrendoktor der Theologie ernannt. Es sprachen noch Frau Studiendirektor Krockenberger-Heidenheim über die Frauenarbeit des Volksbundes und Pfarrer Hermann-Schlat über die Arbeit in einer ländlichen Ortsgruppe.

Die Verhandlungen des Vertretertags galten der brennenden Frage der Wiederaufrichtung der Sonntagsruhe. Der 1. Berichterstatter, Oberamtmann Lempp, Neuenbürg, behandelte den staatlichen Sonntagsruhe und seine Forderungen zusammen in zwei einstimmig angenommenen Eingaben an die Behörden über die Arbeitsruhe am Sonntag und den Schutz der Sonntagsfeier bei der kommenden Neuregelung, worin vor allem die Freihaltung der hohen Festtage von Veranstaltungen und Schaustellungen, die Sicherung seelischer Erhebung und Ruhe an allen Sonntagen und die strenge Durchführung der Berufsordnungen verlangt wird. Der 2. Berichterstatter, Geschäftsführer Dr. Ströle sprach über die rechte Sonntagsfeier. Hierzu wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, worin der Evang. Volksbund alle im Rahmehenden auffordert, durch ihr eigenes Beispiel für einen rechten Sonntag einzustehen und durch gelebtes Christentum am Werktag für den christlichen Sonntag zu werben im Sinn der Lösung: Unserer Seele einen Sonntag und unserm Sonntag eine Seele!

Weiter wurde beraten über die Fortsetzung der evangelischen Bauernkurze und die Teilnahme an der Reichsgesundheitswoche. Eine einstimmig angenommene Entschließung fordert zu tatkräftiger Beteiligung an der Unterschriftenammlung für das Gemeindebestimmungsrecht auf.

Neue Nachrichten

Die Verschiebung der Biersteuererhöhung

Berlin, 7. April. Die Meldung des Berl. Tageblatts, daß der Dawesagent Gilbert gegen die Verschiebung der Biersteuererhöhung Einspruch erhoben habe, ist nach den Blättern unrichtig. Der allein zuständige Kommissar für die verpfändeten Reichseinnahmen habe einer Verschiebung bis 30. Juni zugestimmt. (Der Reichstag hatte die Verschiebung bis 1. Januar 1927 beschlossen).

Nachträglich wird halbamtlich zugegeben, daß der Kommissar gegen die Verschiebung tatsächlich Einspruch erhoben hat. Die Frist bis 1. Juni 1926 gab der Kommissar nur unter der Voraussetzung, daß der für solche Fälle im Londoner Protokoll vorgesehene Schiedsrichter zustimmt.

Die französischen Schulen im Saargebiet

Saarbrücken, 7. April. Im Saargebiet haben die Franzosen zahlreiche französische Schulen eingerichtet, die sich aber der größten Unbeliebtheit der Bevölkerung erfreuen. So wurden auf Ostern in dem Bergmannsdorf Heiligenwald zur deutschen Volksschule weit über hundert Kinder angemeldet, in der französischen Schule nur zwei.

Eindrücke britischer Bergleute in Oberschlesien

London, 7. April. Der Berichterstatter der „Daily Mail“, der eine von dem Blatt nach Deutschland zum Studium der dortigen Bergwerksverhältnisse entsandte Abordnung britischer Bergleute begleitet, schreibt aus Beuthen in Oberschlesien, die von den Bergleuten gewonnenen allgemeinen Eindrücke gehen dahin, daß man in England von den deutschen Kohलगewinnungsmethoden nichts besonderes zulerne, aber sehr viel von der Behandlung der Kohlen nach der Förderung, von der Art der Verladung und der Bahnbeförderung, sowie von der Aufzucht von Rebenerzeugnissen.

Italienischer Dampfschiffverkehr

Rom, 7. April. Wenn Mussolini morgen auf dem Kriegsschiff „Cavour“ seine politische Reise nach Tripolis antritt, werden nach den Meldungen der Blätter alle italienischen Schiffe in allen Häfen und auf allen Meeren der Welt zur selben Stunde ihre Dampfschiffe ertönen lassen, um die ausländischen Regierungen auf die Bedeutsamkeit der Reise aufmerksam zu machen, mit der eine neue See- und Kolonialpolitik Italiens beginnt. In allen italienischen Hafenstädten werden die Rathäuser besetzt und abends beleuchtet.

Amerikanisch-italienische Prägelei

Venedig, 7. April. In den Ostertagen kam es in Venedig zu einer schweren Prägelei zwischen Franzosen und Matrosen eines im Hafen liegenden amerikanischen Geschwaders von Torpedobootszerstörern. Sieben Matrosen wurden schwer verletzt.



Kämpfe in Marokko

Paris, 7. April. Havas meldet von einem scharfen Angriff der Kisten im Frontabschnitt von Tanger, wobei die französischen Linien stark zurückgedrängt wurden. Mit Hilfe der auf französischer Seite kämpfenden Eingeborenen seien die verlorenen Stellungen aber wieder eingenommen worden.

Draufgänger Hamed Utrach gefallen?

London, 7. April. Die „Morningpost“ meldet aus Jerusalem, einer der Draufgänger, Emir Hamed Utrach, sei in den Kämpfen bei Manraba gefallen.

Nach einer Meldung der „Morningpost“ haben die Franzosen die Stadt Damaskus aufs neue beschossen. Fast 200 Häuser sollen zerstört worden sein. — In Jerusalem sind 1200 Flüchtlinge aus Damaskus eingetroffen.

In Beirut ist ein Araberaufstand ausgebrochen. Der Bahnhof ist abgebrannt.

Gemeinsamer Schritt der Fremdmächte in Peking

London, 7. April. Die fremden Gesandten in Peking haben in einer Note an die dortige Regierung gegen den Fliegerangriff auf Peking, der von den angreifenden Parteien dieser Tage ausgeführt worden war, Einspruch erhoben und die Regierung aufgefordert, bei den Parteien auf die Einstellung der Kämpfe hinzuwirken, damit die Zollkonferenz in Ruhe abgehalten werden könne. Die Regierung werde für alle Schäden der Fremden verantwortlich gemacht.

Die Truppen Eschangfolins sollen vor Peking eingetroffen sein und sich an den Vorkampfbefehlen beteiligen haben. Die Stellungnahme Wupeifus ist unklar.

Das 60jährige Militär-Jubiläum Hindenburgs

Berlin, 7. April. Die Umgebung des Reichspräsidentenpalais in der Wilhelmstraße war heute schon in den ersten Vormittagsstunden von einer dichten Menschenmenge besucht. Die Zeuge des militärischen Schaupiels anlässlich des 60jährigen Militärjubiläums des Reichspräsidenten sein alle. Die Schulkinder trugen Fähnchen. Im Palais war die Freitreppe mit Vorbeerbäumen geschmückt. Um 9.30 Uhr wurde die Feier mit einer Morgenmusik eingeleitet, die die drei Bataillonkapellen des Infanterieregiments Nr. 9 dem Reichspräsidenten darbrachten und die der Reichspräsident vom Balkon des Palais anhörte. Um 10 Uhr machte der immer stärker werdende Andrang auf der Straße die ersten Absperungen notwendig, die dann später, als die Stunde des Ausmarsches der Ehrenkompagnie näher rückte, noch verstärkt wurden. Als erster der Glückwünschen vom diplomatischen Chor erschien der englische Lord d'Abernon.

Nachdem die Fahnenkompagnie im Vorhof zum Präsidentenpalais aufgestellt worden hatte, begab sich der Reichspräsident in der Uniform des Feldmarschalls, von den zahlreichen Zuschauern mit stürmischen Hochrufen begrüßt, zur Kompagnie, deren Front er abschritt.

Ansprache des Reichswehrministers

Am 12 Uhr fand im großen Saal des Präsidentenpalais die Erinnerungsfeier statt, an der zahlreiche Vertreter des militärischen Lebens teilnahmen. Reichswehrminister Dr. Gehrler hielt darauf folgende Ansprache: „Herr Reichspräsident! Heute fährt es sich zum 60. Male, daß Sie, Herr Reichspräsident, in die preußische Armee eingetreten sind. An diesem Gedenktage nimmt die junge Wehrmacht des Reichs den herzlichsten Anteil, nicht nur, weil Sie unser Oberbefehlshaber sind, sondern vor allem, weil Sie in Ihrem Leben die Verkörperung der höchsten militärischen Tugenden sind, die Tugenden der Pflichttreue, Tapferkeit und Vaterlandsliebe. Wir haben heute ein Recht, unsere Blicke mit Stolz und Dankbarkeit auf den Feldmarschall des alten und Oberbefehlshaber des neuen Heers zu richten, und wir richten die heiße Bitte zum Himmel, daß Gott Sie, Herr Reichspräsident, als großes Vorbild der Führer und ein treuer Führer dem Vaterland noch recht lange erhalten möge.“

Hindenburg über das alte Heer und die Reichswehr

Der Herr Reichspräsident erwiderte: „Mein Herr Reichswehrminister! Haben Sie herzlichen Dank für die Glückwünsche, die Sie mir zum heutigen 60jährigen Gedenktage meines Dienstesintrittes namens der Wehrmacht des Reichs dargebracht haben. Aus Ihren Worten entnehme ich mit besonderer Befriedigung die Versicherung, daß die Reichswehr sich als Erbin der hohen Ueberlieferung des alten Heers fühlt und es als ihre oberste Pflicht empfindet, die Tugenden, die unser altes Heer befehlten, stets zu pflegen. Sie werden es mir als Soldaten nicht verdenken, daß ich heute, umgeben von diesen ehrwürdigen, ruhmbedeckten Feldzeichen, unter denen ich den größten Teil meines Lebens verbracht habe, in demütiger schmerzlicher Erinnerung an das stolze alte Heer zurückdenke. Es war ein Volkstheer, das nicht nur seinen Zweck, das Vaterland zu schützen, ehrenvoll erfüllt hat, sondern darüber hinaus eine Erziehungstätte für unser ganzes Volk war, eine hohe Schule der Pflichterfüllung und der Vaterlandsliebe. Was wir an ihm verloren haben, können wir in seiner vollen Bedeutung erst jetzt empfinden, wo es nicht mehr ist. Die neue Wehrmacht des Reichs, deren Vertreter ich hier vor mir sehe, mühte auf anderer Grundlage errichtet werden. Nur gering ist ihre Stärke und an die Stelle der Ehrenpflicht allgemeinen Pflichten ist die freie Dienstverpflichtung getreten. Aber daraus, daß die neue Wehrmacht an die große Ueberlieferung unserer militärischen Vergangenheit anknüpft und dadurch, daß sie die hohen Tugenden selbstloser Pflichttreue, hingebender Vaterlandsliebe und opferfreudiger Tapferkeit übernimmt und erhält, ist sie auch ein Hort nationaler Kraft und eine Gewähr für die Erhaltung der soldatischen Eigenschaften in unserem Volk geworden. Von diesem Geist erfüllt, wird — so bin ich überzeugt — auch die gegenwärtige Reichswehr und Reichsmarine getreu ihrem Fahnebild stets ihre Pflicht tun. Sie wird unbeeinträchtigt vom Värm der Gegenwart sich von keinem anderen Gedanken leiten lassen als von dem hingebender Vaterlandsliebe und von der Ueberzeugung, in immer selbstloser Arbeit der Zukunft des deutschen Volks am besten zu dienen.“

So grüße ich, der alte Soldat, an diesem Tag der Erinnerung an die Ruhmeszeit des alten Heers die neuerstandene Wehrmacht des Reichs mit gläubiger Zuversicht, daß sie stets der Taten der Väter würdig sein wird. Gemeinsam, als Kameraden, wollen wir uns zu Deutschland bekennen, indem wir rufen: Unser geliebtes, teures Vaterland, Hurra!

Empfang der Abordnungen

Hierauf empfing Hindenburg eine große Zahl von Abordnungen militärischer und Kameradschaftsvereine. Auf deren Glückwünsche antwortete der Generalfeldmarschall:

Die Kameradschaft, die wir immer verstanden haben, bedeutet Zusammenhalten und Einigkeit. Diese Einigkeit tut uns gerade jetzt besonders not, wo unser Volk in Gefahr ist, in Tageskämpfen politischer und konfessioneller Gegenläge zu zersplittern. Wir können nur wieder groß und stark werden, wenn wir uns in solchem Zusammenhalten begegnen. Dazu uns zu verhelfen, sind gerade die berufen, die sich zum Geist der Kameradschaft bekennen.

Nach dieser Feier wurden die 9 Fahnen im Arbeitszimmer des Reichspräsidenten aufgestellt, wo sie bis morgen mittag verbleiben werden. — Abends fand ein Essen statt, zu dem die Abordnungen der Traditionstruppenteile, die Generalität der Reichswehr und die leitenden Offiziere des Reichswehrministeriums, sowie die Führer der vereinigten Abordnungen u. a. geladen waren.

Württemberg

Stuttgart, 7. April. Medaille für treue Dienste. Die Medaille der König Karl-Jubiläum-Stiftung wird in diesem Jahr wieder an tüchtige Arbeiter (Arbeiterinnen) verliehen, die in einem und demselben Unternehmen langjährige treue Dienste geleistet haben. Erforderlich sind bei gewerblichen Arbeitern mindestens 35, bei landwirtschaftlichen Arbeitern mindestens 25 Dienstjahre. Ersteren werden die vor dem 18. Lebensjahr liegenden Dienstjahre nicht angerechnet. Verteilungsgesuche mit Dienstzeugnis (bei außerhalb Groß-Stuttgart wohnenden Bewerbern außerdem mit Zeugniszeugnis) sind für die in Groß-Stuttgart beschäftigten Arbeiter bis spätestens 20. April 1926 beim Polizeipräsidium, Neues Schloß, Zimmer Nr. 38, einzureichen.

50 000 Sparer. Die Zahl der Spareranlagen bei der Städtischen Sparkasse in Stuttgart hat in diesen Tagen das 50. Tausend erreicht. Das ist nunmehr fast wieder die Hälfte der Sparerzahl des Jahres 1913.

Der kaufmännische Stellenmarkt hat sich nach einer Mitteilung des Deutschenationalen Handlungsgehilfenverbands im Monat März verbessert.

Vom Osterverkehr. Für die Bewältigung des Osterverkehrs hatte die Reichsbahndirektion 115 Sonderzüge vorgesehen, doch wurden an Ostern noch weitere 14 eingelegt. Allein mit diesen Sonderzügen wurden etwa 120 000 Personen befördert. Die Stuttgarter Straßenbahnen hatten einen Höchstverkehr aufzuweisen und beförderten vom Gründonnerstag bis Ostermontag abends 1 1/2 Millionen Personen. Allein am Ostermontag wurden von der Straßenbahn 370 000 Fahrgäste befördert.

Unfall auf dem Hauptbahnhof. Am Hauptbahnhof fuhr ein durch eine Verschiebelokomotive herangekommener Personenzug infolge zu spätem Bremsens auf den Pressbock am Gleisende. Der Pressbock hielt den Stöß gut aus, jedoch wurde der erste Wagen in die Höhe gehoben und schwer beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. Auch trat keine Betriebsstörung ein.

Maul- und Klauenseuche. Vom Polizeipräsidium wird mitgeteilt: In Untertürkheim ist in zwei Gehöften die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Vom Tage. Auf dem Waldhof hat sich ein 49jähriger Hilfsarbeiter durch Öffnen der Halsschlagader das Leben genommen. — Aus dem Neckar wurde die Leiche eines 20- und eines 29jährigen Hilfsarbeiters und einer 59jährigen Frau gelandet. Es handelt sich in allen Fällen um Selbstmord. — Beim Baden in einer Badewanne in einem Haus der Gymnastierstraße erlitt ein 29jähriger Flaschner einen tödlichen Schlaganfall. — In der Böblingerstraße wurde ein 6 J. a. Mädchen von einem Lastauto überfahren und schwer verletzt. — Im Hofkammerwald und bei Gablenberg entstanden Waldbrände, die durch die Feuerwehr erstickt werden konnten. — Ueber die Osterfeiertage ereigneten sich in Groß-Stuttgart nach dem Polizeibericht zehn leichte Verkehrsunfälle.

Ehlingen, 7. April. Aus dem Fenster gestürzt. Gestern fiel ein 2 J. a. Kind, das in der elterlichen Wohnung in der Schorndorferstraße in Oberehlingen einen Stuhl am Fenster erklimmen hatte, vom zweiten Stockwerk auf die Straße und erlitt einen tödlichen Schädelbruch.

Tübingen, 7. April. Aufnahme ins Wilhelmshospital. Auf Grund der bestandenen Konkursprüfung sind vom katholischen Kirchenrat 32 Köpflinge in das Wilhelmshospital hier aufgenommen worden.

Unterjettlingen O. Herrenberg, 7. April. Sturz vom Motorrad. Durch das Scheuen eines Pferdes kam ein Motorradfahrer zu Fall, wobei er schwere Verletzungen erlitt.

Rottenburg, 7. April. Motorradunfall. Am Ostermontag geriet Oskar Hornung von hier, als er mit seinem Motorrad in Obernau einem Auto ausweichen wollte, in eine Fahrgrube, stürzte von seinem Motorrad und erlitt dabei einen Schlüsselbeinbruch und eine Gehirnerschütterung.

Balingen, 7. April. Arbeit statt Erwerbslosenunterstützung. Die Zahl der Erwerbslosen beträgt nach dem Stand vom 1. d. M. in der Stadt 77, im Arbeitsamtsbezirk 235 Bollerwerbslose (die Kurzarbeiter sind in diesen Zahlen nicht enthalten). Der Gemeinderat hat ein Gesuch der Vereinigten Gewerkschaften als Beauftragte der Erwerbslosen um Bewilligung einer laufenden Erwerbslosenbeihilfe aus städt. Mitteln abgelehnt. Er war in Ueber einstimmung mit der Mehrheit der Erwerbslosen der Ansicht, daß nicht Unterstützung ohne Gegenseitigkeit, sondern Arbeit und Verdienst geboten werden sollen.

Rottweil, 7. April. Messerstecherei. Am Ostermontag abend kam es in der Blutberggasse zwischen einem jungen Mann und einem Geschäftsmann zu Streitigkeiten, in deren Verlauf letzterer durch einen Messerstich am Kopf bedeutend verletzt wurde.

Spaltingen, 7. April. Glockenweihe auf dem Dreifaltigkeitsberg. Am Ostermontag wurden drei neue Glocken der Wallfahrtskirche auf dem Dreifaltigkeitsberg durch Domdekan Dr. Kottmann als Vertreter des Bischofs eingeweiht. Die Glocken stammen von der Firma Grüninger Söhne in Bilingen.

Obermarkt O. Ehingen, 7. April. Vom Schreck getötet. Bei einem Gewitter schlug der Blitz mit einem kalten Strahl in ein Haus. Ein 12jähriger Knabe erlitt durch den Schrecken einen Herzschlag.

Biberach, 7. April. Unterschlagungen bei der Dristrankenasse. Bei der allgemeinen Dristrankenasse Biberach sind Unterschlagungen in Höhe von 500 Mark entdeckt worden. Der schuldige Angestellte wurde entlassen und der Staatsanwaltschaft angezeigt.

Reinfelken O. Biberach, 7. April. Unfall. Beim Langholsfahren erlitt auf der hiesigen Station Josef Meisterhans von Ochsenhauen schwere Quetschungen am Rücken und an der Wirbelsäule und mußte mittels Auto in seine Wohnung verbracht werden.

Schuffenried, 7. April. Geologen-Tagung. Vom 6.—9. ds. Mts. findet hier die 54. Tagung des Oberbairischen Geologischen Vereins statt mit Vorträgen und geologischen Führungen. Für Samstag, 10. und Sonntag, den 11. April, ist ein Besuch des Bodensees und der biologischen Station Moosachen bei Wasserburg in Aussicht genommen, desgleichen eine Fahrt nach Langenargen.

Schwere Ketten.

Autorisierte Uebersetzung. Erzählung von R. Arnstedt.

„Das ist so eine seiner Schrecken“, lächelte Baron Wenden mitleidig. „Er hat eine sehr schöne Schwesler gehabt, die mein Onkel heiraten wollte, sie starb in der Blüte der Jugend, und ihr armer Bruder bildete sich ein, sie werde eines Tages wiederkehren und dann mit ihm als Herrin in Schloß Wendenburg einziehen. In Erwartung dieser Herrlichkeit begnügt er sich mit einer kleinen Wohnung im Hause des Oberverwalters, speist von dessen Küche und hantiert im Parke umher. Er glaubt, daß er allein ihn in Ordnung halte; in Wahrheit wühlt er aber den Boden auf und knickt junge Anpflanzungen.“

„Fürchten Sie nicht, daß er noch Unheil anrichten könne?“ fragte der Amtsrat bedenklich.

„Nein“, entgegnete der Baron, dem das Gespräch unangenehm ward, verdrießlich, „er ist mir zwar eine Plage, aber zu Leide tut er niemand etwas.“

„An Ihrer Stelle schaffte ich ihn doch in eine Anstalt“, rief Herr von Epiben.

„Wenn das nur alles so ginge“, erwiderte der Baron unmutig. „Der Onkel hat ausdrücklich bestimmt, Franz von Wenden solle in Wendenburg bleiben, so lange er sich als harmlos und ungefährlich erweise.“

„Ich sollte denken, daß Gegenteil darzutun dürfte nicht allzu schwer halten, beharrte der Amtsrat, der, wenn er einmal ein Gesprächsthema ergriffen hatte, mit großer Zähigkeit daran festhielt.“

„Meinen Sie?“ fuhr Herr von Wenden auf. „Da kennen Sie Aerzte und Advokaten schlecht. Ehe ich mich mit denen herumschlage und mir endlose Weilläufigkeiten und Scherereien mache, um das feststellen zu lassen, mag

er bleiben, wo er ist. Macht er sich unnütz, so fahre ich ihn an, dann kriecht er zu Kreuz oder macht sich für ein paar Tage unsichtbar.“

„Inbessen —“ begann Herr von Epiben von neuem; die Geduld des Barons war aber nun erschöpft.

„Da kommt ja Richard zurück“, unterbrach er ihn, indem er stehen blieb und das Herannahen seines Sohnes erwartete. „Wie geht es Fräulein Berta?“

Der junge Baron gab in wenigen Worten den geforderten Bericht und versank dann in Stillschweigen. Je tiefer und leidenschaftlicher sein Denken und Sinnen sich mit Berta und dem heute von ihr an den Tag gedachten unerklärlichen Wesen beschäftigte, um so weniger vermochte er, in gleichgültigen Ausdrücken von ihr zu reden.

Auch sein Vater versank in Stillschweigen; Herr von Epiben hatte mit seiner Erkundigung noch kein toll-nettes Franz unwillkürlich eine wunder Stelle bei dem überhaupt sehr reizbaren Menne berührt. Obgleich er den Tosen in Wendenburg bildete und ihm sogar mancherlei Anflug nachsah, sprach er nicht gern von seinen Beziehungen zu ihm, auch ließ er sich sehr ungerne daran erinnern, daß er einst ein armer, nachgeborener Sohn eines nachgeborenen Sohnes gewesen und erst durch den Tod seines Vaters, eines älteren Bruders und seines Onkels in den Besitz der Herrschaft Wendenburg und eines bedeutenden Vermögens gelangt war.

Das war nun freilich schon lange her; seit mehr als zwanzig Jahren war er Herr von Wendenburg, seine beiden Töchter waren da geboren, Richard als fünfjähriger Knabe aus der Garaisonstadt, in welcher sein Vater bis dahin als Leutnant gestanden, mit auf das Gut gekommen. Aber der Baron war seines Erbes nie recht froh geworden. Der heitere, flotte Offizier hatte sich in einen reifen, armen, armen Standesherrn verwandelt, und als

seie von ihm sehr geliebte Frau bald nach der Geburt der jüngsten Tochter, einer schleichenden Krankheit zum Opfer gefallen war, ward er mehr und mehr zum verdrießlichen Sonderling.

Dem Amtsrat wurde es unbehaglich, stumm zwischen den beiden schweigenden Begleitern einherzugehen. Er beschleunigte deshalb seine Schritte und aeseelte sich den vorangeeilten jungen Damen zu.

„Darf ich mich an der Unterhaltung der beiden Fremdbinnen beteiligen?“ fragte er, indem er an Helenens Seite trat, „oder haben sich die Damen Geheimnisse anzuvertrauen?“

„Lachens nicht!“ tadte Helene, „nur fürchte ich unser Gespräch wird nicht viel Interesse für Sie haben. Alara Selten erzählt noch immer von dem fremden Klavierpieler mit den märchenhaften, dunklen Augen und dem seelenberauschenden Spiel.“

„Ich will kein Wort mehr sagen, sondern es den Herrschaften selbst überlassen, zu hören, zu sehen und zu bewundern“, versetzte Alara.

„Nun wohl, morgen werden auch wir dem rätselhaften Spielmann lauschen. Er wird doch kein zweiter Rattenfänger von Hameln sein?“ scherzte der Amtsrat verstimmt aber, als ihn ein Blick von Unwille und Beiden schaft aus Helenens Auge traf.

„Epiben Sie nicht!“ sagte sie in einem eigentümlich vibrierenden Tone; „von Kindheit an hat die Sage vom Rattenfänger von Hameln einen geheimnisvollen Reiz für mich gehabt; sie klang mir stets wie eine Prophezeiung.“

„Kleine Schwärmerin!“ lächelte Herr von Epiben, ihr die Hand drückend. „Und wenn Sie auch schon im Ruppelberge verschwunden wären, ich holte Sie doch wieder heraus.“ (Fortsetzung folgt.)

Testung, 7. April. Unfall. Bei einem Bau in Haslach wurde der 22jährige Arbeiter Karl Schäfer aus Eisingen in der Baugrube von einstürzenden Erdmassen getroffen. Er erlitt einen Bruch des Unterschenkels.

Heilbronn, 7. April. Zusammenstoß. Auf der Straße Heilbronn-Großgartach ist der Großgartacher Ortsarzt mit seinem Auto mit einem solchen von Sontheim zusammengefahren. Das Auto wurde beschädigt und der Arzt leicht verletzt.

Mainhardt, 7. April. Brand. Im Anwesen des Landwirts Hermann in Hohensträßen brach abends Feuer aus, das das ganze aus Bohnhaus, Scheuer und einigen Anbauten bestehende Anwesen, sowie das daneben liegende Wohnhaus des Schindelmachers Wengler in Asche legte.

Böhmensiedl, 7. April. Revolverheld. Ein junger Mann aus Weislingen hatte im Gasthaus zur Post eingekauft. Als er gegen 10 Uhr aufbrechen wollte, bemerkte er an seinem Fahrrad, daß die Luft ausgegangen war. In der Annahme, einer der Gesellschaft habe ihm einen Streich gespielt, betrat er die Wirtschaft, zog seinen Revolver, bedrohte die Gäste und gab alsbald drei Schüsse auf sie ab, die zum Glück fehl gingen. Dieses Vorgehen brachte die Wirtsgäste aus ihrer Ruhe, dem Revolverhelden wurde sein Heldentum über belohnt. Er mußte ins Bezirkskrankenhaus überbracht werden. Der Alkohol scheint mitgespielt zu haben.

Hauptversammlung des Württ. Lehrervereins

Stuttgart, 7. April. Im Gustav-Siegler-Haus tagte gestern die Hauptversammlung des Württ. Lehrervereins unter dem Vorsitz von Rektor Reichert-Stuttgart. Der Vertreter des Kultministeriums, Präsident Reinöhl, entbot den Gruß der obersten Schulbehörde und sprach sodann über die Notwendigkeit der Neuformung der Lehrerbildung. Allerdings müßte man sich vor einer so verunglückten Lösung hüten, wie sie in Baden getroffen wurde; lieber solle man mit der Aufgabe noch etwas warten. Weitere Begrüßungsansprachen hielten Bürgermeister Dr. Ludwig für die Stuttgarter Stadtverwaltung und Hr. Altmann für den kath. Lehrerverein.

Einstimmig wurde sodann eine vom Landesvorstand vorgeschlagene Entschließung angenommen. Die Verlängerung der erhöhten Unterrichtsverpflichtung über das Frühjahr 1926 hinaus wird bedauert, weil sie ein Raubbau an der Kraft und Gesundheit des Lehrers sei. Bezüglich des Schulklassenangebots beharrt der Lehrerverein bei seiner Auffassung, daß die Besoldungen und andere persönliche Schullasten vom Staat getragen werden sollten, damit eine stetige und gleichmäßige Weiterentwicklung der Volksschule gewährleistet werde. Bezüglich der Junglehrernot wird gefordert, daß die Regierung in möglicher Weise mit dem Lehrerverein die Schritte bespreche, die sie gegen die Junglehrernot und ihre Folgen zu ergreifen gedenkt.

Universitätsprofessor Dr. Kroh-Tübingen hielt einen Vortrag über Theorie und Praxis in der Pädagogik und Hauptlehrer Schöffler sprach über Schule und Leben. Im Anschluß an letzteren Vortrag wurde eine Entschließung angenommen, die den neuen Volksschullehrplan in seiner Wirkung für die Heranbildung von lebensfähigen, selbständigen und selbstverantwortlichen Staatsbürgern billigt. Verlangt wird die restlose Durchführung des 8. Schuljahrs, die Berringerung der Schullasten der Gemeinden, die schnelle Durchführung der Lehrerbildungsreform und das vertrauensvolle Zusammenarbeiten von Eltern und Lehrern. Zur Förderung der körperlichen und seelischen Förderung des Kindes wurde außerdem verlangt starke Förderung des Wohnungsbaus und die Abkehr von einer Wirtschaftspolitik, deren Ziel es sei, ohne eine ausreichende Preisentlastung die Löhne und Gehälter zu senken.

Baden

Karlsruhe, 7. April. Der 22jährige Adolf Lang von hier versprach, obwohl er wegen Betrugs schon mehr als 8mal vorbestraft ist, einem Mädchen die Ehe und lockte ihr den erparten Betrag von etwa 300 M. heraus, angeblich um Möbel zu kaufen. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von vier Monaten und Rückerstattung des Betrags.

Offenau i. Murgtal, 7. April. Bei Offenau wurde ein 56jähriger Bäcker aus dem Enztal, der zwei ihm entgegenkommenden Automobilen ausweichen wollte, von dem einen der beiden Wagen erfasst und gegen eine Mauer geschleudert, so daß er sofort tot war.

Heidelberg, 7. April. Auf der Station Walldorf bei Heidelberg wurde der 53jährige Weichensteller Matthias Rögel von einem Schnellzug erfasst und tödlich verletzt.

Mannheim, 7. April. Ueber die Ostertage wollte eine 48jährige Frau mit ihren beiden elf- und dreizehnjährigen Kindern den Tod im Neckar suchen; sie wurde jedoch vor dem Ertrinken gerettet. Der Grund zu dieser Tat ist in zerrütteten Familienvhältnissen zu suchen. — Ein 19jähr. Servierfräulein sprang in den Rhein, wurde aber von einem Matrosen wieder aus dem Wasser gezogen.

Schriesheim, 7. April. Die 19jährige Elisabeth Weber, die sich mit einer Radfahrergesellschaft aus Frankental auf der Straße Ludenburg-Schriesheim befand, geriet aus Unvorsichtigkeit in das Hinterrad eines vor ihr fahrenden Mitglieds der Gesellschaft. Dadurch wurde sie von einem gerade vorüberfahrenden Auto überfahren und erlitt tödliche Verletzungen.

Rheinbischhofshausen, 7. April. Dieser Tage starb in dem benachbarten Hausgereut Gemeinderat Friedrich Vacher. Da der Verstorbene infolge Herzschwäche Kognat zu sich genommen hatte, bestand der Verdacht, daß in diesem Methyloalkohol enthalten sei. Die Staatsanwaltschaft Offenburg hat festgestellt, daß der Kognat 17,2 v. H. Methyloalkohol enthielt.

Windschlag, 7. April. Der Waldhüter August Birt von hier rutschte auf einem Dienstgang im Walde auf einer Orangenschale aus und stürzte zu Boden. Dabei entlud sich sein Gewehr. Der Schuß ging Birt in den Fuß. Die Verletzung wird ihn für längere Zeit dienstunfähig machen.

Appenweier, 7. April. Der 50 J. a. verh. August Wiedemer von hier stieß in der Dunkelheit mit einem anderen Radfahrer zusammen und kam so unglücklich zu Fall, daß er mit einem schweren Schädelbruch liegen blieb.

Muggen, 7. April. Der Absatz von Wein war im März sehr günstig. Es wurde dreimal so viel verkauft als im Vormonat, und zwar zu circa 70 Mark.

Triebberg, 7. April. Auf der hiesigen Station stürzte der Schaffner Wiedemer aus Offenburg kurz vor Abgang des Personenzuges nach Willingen beim Öffnen eines Gasbahns vom Wagon und fiel auf das benachbarte Gleis,

wo im gleichen Augenblick eine Verschiebeabteilung herankam, die den Schaffner überfuhr und sofort tötete.

Oberrotweil b. Freiburg, 7. April. Eine hier über die Ostertage abgehaltene Winzertagung beschloß die Forderung aufzustellen, daß beim Abschluß von Zollverträgen nicht unter die Sähe des deutsch-italienischen Handelsvertrages gegangen werden soll. Ferner wurde Aufhebung der Getränkesteuer verlangt und Neueinführung des Rebgebändes, sowie strengere Kellerkontrolle und Aufhebung der doppelten Umsatzsteuer in den Winzergemeinden.

Cuttlingen, 7. April. Hier wurde der 24jährige ledige Arbeiter Fridolin Ebner in seinem Zimmer tot aufgefunden. Er hatte eine Armeepistole neben sich liegen. Man nimmt an, daß es sich um einen Unglücksfall handelt.

Waldshut, 7. April. Infolge Blähens eines Reifens erlitt Ludwig Bucher aus Ah einen schweren Unfall mit seinem Motorrad. Er zog sich eine Verletzung der Wirbelsäule zu und war lange bewußtlos.

Notiales.

Wildbad, den 7. April 1926.

Großer Applaus!! Und zwar dazu noch im Kino?! Man sollte es kaum glauben! Aber tatsächlich durchbrauste ein solcher gestern die Lindenlichtspiele nach jedem Akt des herrlichen Filmsingelspiels: „Zigeunerblut“. Was es ein Wunder, daß der Beifallssturm am Ende der Vorstellung ganz enorm war, wenn man so einen in jeder Hinsicht genutzten Abend miterlebt hatte? Nicht nur die ausprechende Handlung, sondern besonders die gesanglichen und instrumentalen Leistungen des Münchener Singfilm-Ensemble fesselte das zahlreich erschienene Publikum bis zum Schluß. Wer heute abend die letzte Vorstellung nicht besucht, hat wirklich etwas versäumt!

Die Presse gegen die Kurpfuschanzeigen. Der „Zeitungsverlag“, das Fachblatt des Vereins deutscher Zeitungsverleger, erklärt sich rüchhaltslos damit einverstanden, daß nach dem neuen Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten die Anpreisung von Mitteln oder Verfahren zur Heilung solcher Krankheiten in Zeitungsanzeigen verboten werden soll. Der Quacksalberer müsse gerade auf diesem Gebiet das Bistocherhandwerk geleistet werden.

Unerschulterte Auspielung. Es besteht Veranlassung, wiederholt darauf hinzuweisen, daß Auspielungen nach dem Goldregensystem, einer Art des bekannteren Schneeballsystems, verboten sind und auch der Weiterverkauf von Teilnehmerkarten einer ausländischen Auspielung in Deutschland Strafe nach sich zieht. Die Amsterdamer Firma F. W. Stapper wirft auch jetzt noch marktfeindliche Prospekte unter die Bevölkerung. Wer sich verleiten läßt, am Betrieb von Karten mitzuwirken, muß damit rechnen, daß er nicht nur sein Geld verliert, sondern auch noch bestraft wird.

Die Erdbeere im Frühjahr. Werden Erdbeeren im Frühjahr geerntet, so müssen die Pflanzen mit reichlichen Ballen ausgehoben und baldigst an die neue Stelle gepflanzt werden. Die Wurzeln dürfen nur wenig beschädigt werden. In jede der Pflanzen wird eine Handvoll Torfmull gegeben, dann ist gehörig einzuschlämmen. Bei Sonnenbrand und austrocknendem Wind sollte nicht gepflanzt werden. An solchen Tagen warte man den Abend ab und pflanze dann.

Vom Salat. Zu den verschiedenen Gemüsesorten, die man namentlich jetzt auch noch in den Gärten hat, gehört der Salat. Der Same muß auf gutem Boden dünn ausgesät werden. Wenn man alle 14 Tage eine kleine Aussaat davon macht, so hat man den ganzen Sommer hindurch jungen Salat. Wenn der Salat sieben bis acht Blätter hat, muß er behutsam ausgehoben und verpflanzt werden. Dies geschieht am besten nach Regen; andernfalls muß man ihn tüchtig begießen, damit er anwächst. Um den Salat recht zart zu erhalten, muß man den Boden häufig aufhacken und bei trockenem Wetter recht oft begießen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Ein fünfsacher Doktor. An der Tierärztlichen Hochschule in Berlin erwarb sich an Ostern der Gerichtssachverständige Dr. Hammer die Doktorwürde für Tierheilkunde „mit höchster Auszeichnung“. Schon früher hatte Dr. Hammer durch ordnungsmäßige Prüfung sich die Doktorwürde der Medizin, der Zahnheilkunde, der Rechtswissenschaft und der Philosophie erworben. Die letzte schriftliche Prüfungsarbeit über die „Geschichte der tierischen Seelenkunde“ wird demnächst im Buchhandel erscheinen.

Die Eisene Hochzeit konnten am Ostermontag der Schuhmachermeister Wilhelm Lehmann und Frau in Bad Liebenwerda (Prov. Sachsen) feiern.

Die Nordpolfahrt Amundsens. Dem „Blornal d'Italia“ zufolge wird das Luftschiff „Norge“, wenn die Wetterverhältnisse sich nicht ändern, am 8. April die Fahrt nach Norwegen antreten. An der Nordpolfahrt werden 6 Italiener, ein Amerikaner, ein Finnländer und 7 Norweger teilnehmen.

Die Gehälter der Flugzeugführer. Die Deutsche Luftkassette hat für ihre Flugzeugführer einen Tarif aufgestellt, nach dem die Gehälter geregelt werden. Und zwar betragen die Grundgehälter bei einer Flugstrecke bis 40 000 Kilometer 275 Mark monatlich, bis 65 000 Km. 300, bis 90 000 Km. 330, bis 120 000 Km. 360, darüber hinaus 410 Mark. Dazu kommt für Verheiratete eine Familienzulage von 50 Mark für die Frau, 12 Mark für das erste und 16 Mark für jedes weitere Kind. Außerdem werden Kilometergelder von 5 bis 9 Pfennig gewährt. Für Nachtflüge werden die Kilometergelder verdoppelt.

Die Unterschleife bei der Reichsbahn. Die Staatsanwaltschaft hat bis jetzt gegen vier Beamte der Reichsbahndirektion Ost (Frankfurt a. O.) wegen Bestechung und Fälschung von Rechnungen und Lohnlisten das Verfahren eingeleitet.

Beim Gang zum Abendmahl erschossen. Als der Konditormeister Engelhardt in Baldau (Koburg) mit seinem Sohn am Karfreitag zum Abendmahl ging, sank er von einer Kugel in den Kopf getroffen, an der Kirchenfüße tot nieder. Junge Burschen hielten in einem bei der Kirche gelegenen Hofraum ein Scheibenschießen ab, wobei eine Kugel sich verirrt.

Verirrt und gestorben. Vor drei Wochen verirrt sich ein 5jähr. Kind von Memmingen im Düttelwald bei Weißbach. Nach langem Suchen wurde das Kind verhungert und erfror in einer Mulde aufgefunden, in die es sich in der Erschöpfung gelegt hatte.

Stand der wichtigeren Tierseuchen in Württemberg. Am 31. März 1926 war der Milzbrand in einem Oberamt mit einer Gemeinde und einem Gehöft, die Maul- und Klauenseuche in 22 Oberämtern mit 37 Gemeinden und 107 Gehöften, die Räube der Schafe in 6 Oberämtern mit 6 Gemeinden und 7 Gehöften verbreitet. Ferner traten auf die Schweineseuche und Schweinepest in einem Oberamt mit einer Gemeinde und einem Gehöft, die Kopfkrankheit der Pferde in 20 Oberämtern mit 34 Gemeinden und 41 Gehöften, die ansteckende Blutarmut der Pferde in 16 Oberämtern mit 26 Gemeinden und 31 Gehöften und die Hühnerpest in einem Oberamt mit einer Gemeinde und 8 Gehöften.

Handgranatenexplosion. Bei Beronne an der Sommerlande Landleute deutsche Handgranaten aus dem Krieg beim Entschärfen plähen die Granaten und 3 Landleute und 3 Knechte wurden getötet.

Schweres Autounfall. Zwischen Neu-Ufenburg und Frankfurt a. M. stieß am Ostermontag ein Motorrad mit einem Wagen beim Überholen auf einen Personenkraftwagen. Vom Motorrad wurden zwei Frauen abgeschleudert und schwer verletzt. Das Auto überfuhr dann noch einen anderen Radfahrer, der getötet wurde.

Ueberfall auf eine italienische Eisenbahnstation. Am Ostermontag wurde die an der jugoslawischen Grenze liegende Eisenbahnstation Prestrand von drei bewaffneten Burschen überfallen. Während zwei der Räuber die Beamten in Schach hielten, riß der Dritte die Kasse mit 250 000 Lire an sich, darauf entflohen sie. Grenzwachter und Leute der Fahrsitzmilitz verfolgten die Räuber und es entspann sich ein Feuergefecht, in dem der fahrsitzliche Sekretär und ein Räuber erschossen, zwei Grenzwachter, ein Eisenbahner und ein zweiter Räuber verwundet wurden. Am Sonntag wurde ein Bauernsohn namens Samia als verdächtig verhaftet. Man fand bei ihm 22 000 Lire, worauf er ein Geständnis ablegte.

Mord. In Laurenzo Marquez (Portugiesisch Südostafrika) ist ein Polizeihauptmann wegen seiner strengen Maßnahmen gegen den Eisenbahnerstreik ermordet worden. Mehrere Verdächtige wurden verhaftet.

Die Befestigungsgeschichte bei der Reichsbahn. Das bisherige Ergebnis der Untersuchung wegen der Betrügereien und Befestigungen bei den Bahnhof- und Dienstwohnungsbauten in Frankfurt a. O. und Reubenschen geht dahin, daß etwa 60 höhere und mittlere Reichsbahnbeamte, die seit 1923 im Ostdirektionsbezirk tätig waren oder noch sind, der Beihilfe verdächtig sind. Reichsbahnrat Bölsing hat sich, wie bereits gemeldet, auf dem Weg zum Untersuchungsrichter in die Ober gestürzt.

Leichsin oder Verbrechen. Beim Abbrennen eines Osterfeuers in Bottrop (Westfalen) wurde von unbekannter Hand Sprengstoff in das Reissig gelegt. Durch die Explosion wurden ein Knabe getötet, eine Frau schwer und mehrere Personen leicht verletzt.

Gefundene Leiche. Seit dem 3. Dezember v. J. wurde die Berliner Sängerin Jinaida Jurjewskaja vermißt, die sich zuletzt in Andermatt (Kanton Uri) aufgehalten hatte. Nun wurde die Leiche in der Neuhof unterhalb der Teufelsbrücke gefunden. Sie war den Winter über von Eisblöcken bedeckt gewesen. Am linken Handgelenk zeigte sich eine Schnittwunde. Die Sängerin hatte sich mit einem Rasiermesser, das im Dezember schon gefunden worden war, vor dem Abtutz die Pulsader geöffnet. Der Gatte der Sängerin, Oberst Brahmner in Berlin, wird die Leiche abholen.

In den Alpen abgestürzt. Bei einer Schneeschuhtour stürzte am Ostermontag zwei Münchener, Hauser und Appl, am Oberer Glescher im Zillertal (Tirol) ab. Die Leichen wurden am Fuß des Gleschers gefunden.

Abgestürzt. Beim Jägersberg (bei Oberstdorf i. A.) stürzte ein im Jugenderholungsheim untergebracht Schüler aus Leipzig beim Blumenpflücken über eine Felswand und war sofort tot.

Sich selbst gerichtet. Aus der Saale bei Jena wurde die Leiche des Bädermeisters Malder gefunden, der vor einem Monat wegen geschäftlicher Enttäuschung seine Frau und drei Kinder erschlagen hatte und seitdem verschwunden war.

Mord eines Arztes an seinem Kranken. In Köln hat der Arzt Dr. Bröscher den in seiner Behandlung befindlichen Architekten Oberreuter vergiftet und ist dann mit der Frau seines Opfers vor der Verhaftung ins Ausland entflohen.

Unterschlagungen. Bei den König-Friedrich-August-Mühlentwerten in Dresden hat ein Prokurist 22 000 Mark unterschlagen.

Schwere Explosion. In der Zellulosefabrik von Hösch u. Co. in Pirna (Sachsen) plähte der Kochkessel, wodurch das ganze Kesselhaus in Trümmer gerissen wurde. Bis jetzt sind 7 Tote gefunden, 20 Personen wurden schwer verletzt.

Einbruch in ein Postamt. Im Hauptpostamt in Lodz (Polen) wurden in der Nacht zum Ostermontag sämtliche Kassen ausgeraubt. Drei Wachbeamte, die nichts bemerkt haben wollten, wurden verhaftet.

In einem Hotel auf dem Semmering (Steiermark) wurden aus den Zimmern mehrerer Gäste Juwelen im Wert von Millionen gestohlen.

In den Osterfeiertagen hausten in Berlin einige Einbrecher schlimm in der Wohnung eines Kaufmanns in der Königsstraße, solange dieser mit seiner Familie auf der Osterreise sich befand. Die Wohnung war mit zwei schweren Kunstschloßern gesichert, dennoch gelangten die Diebe in die Wohnung, wo sie sich mehrere Tage an den Schörräten usw. gütlich taten und in den Betten schliefen. Den Verbrechen fielen ein großer Barbetrag in ausländischen Banknoten, kostbare Schmuckstücke, wertvolle Silber- und Porzellanfachen, Teppiche, Kleider, Wäsche usw. in die Hände. Auf die Wiederbeschaffung ist eine Belohnung von 15 000 Mark, sowie ein Viertel des gestohlenen Bargelds ausgesetzt worden.

Italienische Ueberschwemmung Südtirols. Um dem Zustrom deutscher Touristen nach Südtirol zu begegnen, hat Mussolini eine Herabsetzung der Eisenbahnpreise nach Südtirol angeordnet. — Südtirol soll also so von italienischen Touristen überschwemmt werden, daß die Deutschen keinen Platz mehr finden oder weggeekelt werden.

Die berühmte Britwell-Bücherlammlung wurde in voriger Woche in London in zwei Teilen versteigert. Nachdem schon für den ersten Teil mehrere Millionen Mark gelöst worden waren, brachte der zweite Teil über 10 Millionen ein. Das älteste Steuergraphiebuch, ein kleiner Band aus dem Jahre 1588, wurde von dem New Yorker Altbuchhändler Rosenbach um 10 200 Mark erstanden. Das Buch, das nur in zwei Exemplaren vorhanden ist, ist von Timothy Bright verfaßt; es hat den Titel „Character“ und den Untertitel: „Eine Kunst des kurzen, leichten und geheimen Schreibens durch Zeichen.“

Handel und Verkehr

Berliner Dollarkurs, 7. April. 4.20. Dollarschahscheine 99.90. Kriegsanleihe 0.447. Franz. Franken 140.50 zu 1 Pfd. St., 28.50 zu 1 Dollar.

Berliner Geldmarkt, 7. April. Täg. Geld 5-6.5, Monatsgeld 6-7, Warenwechsel 0.25, Privatdiskont 5 v. H.

Eisenbahnfrachterhöhung in Frankreich. Nach Pariser Meldungen werden die Frachten auf den französischen Eisenbahnen mit Wirkung vom 1. Mai an um 10 v. H. erhöht werden.

Die englischen Kohlenzuschüsse. Die Staatsunterstützung für den englischen Bergbau bzw. den Kohlenhandel belief sich im Monat Februar auf rund 2.16 Millionen Pfd. St. In den 7 Monaten sind 17.98 Millionen Pfd. St. ausbezahlt worden.

Die Goldfunde in Panama. Das Gebiet in Panama, wo bekanntlich neue Goldader gefunden wurden, umfasst nach Reuter 8000 Geviertkilometer. Einer Gesellschaft, der die Ausbeutung der Gold- und Silbererze anvertraut, hat das Ausbeutungsrecht erteilt. Nach zehnjähriger Schürfung wird die Gesellschaft überdies alle diejenigen Teile des Gebietes als Eigentum erhalten, die sie selbst ausmählt. Für die Ausbeutung hat die Gesellschaft keine Steuern zu zahlen, sondern zwei Prozent des ausgeführten Goldes an den Staat abzuführen. Die „Panama-Gesellschaft“ ist mit einem Kapital von zwei Millionen Pfd. St. gegründet worden.

Der neue Kanal von Sevilla. In Gegenwart des spanischen Königs wurde am 6. April der neue Kanal von Sevilla eingeweiht, der die Verbindung mit dem Meer wesentlich verkürzt und die Zufahrt für größere Schiffe ermöglicht. Mit der Einweihung war ein spanisch-amerikanisches Verbrüderungsfest verbunden.

Herabsetzung des Ausschankpreises für Wein. Der Bezirksverein der Gastwirte in Heidenheim a. Br. hat beschloffen, nach Aufhebung der 15prozentigen Reichsweinsteuer den Ausschankpreis entsprechend herabzusetzen.

Stuttgarter Börse 7. April. Die Börse hatte heute ein wesentlich ruhigeres Aussehen als gestern. Gewinnversicherungen führten zu einer Abschwächung. Die Kursrückgänge betragen zum Teil bis zu 7 v. H., ohne daß große Volten auf den Markt gekommen wären. Am Verlauf des Tages trat eine kleine Erholung ein. Der Rentenmarkt lag uneinheitlich. Während Wilhelms Staatsanleihen weiter fest lagen, ohne Material, gaben Vorkriegsanleihen bei mäßigem Angebot um ungefähr 1/2 v. H. nach. Goldanleihen waren gut begehrt.

Wirt. Korrespondenz, Filiale der Deutschen Bank.

Berliner Getreidepreise, 7. April. Weizen märk. 27.90-28.30, Roggen 17.10-17.70, Wintergerste 15-16.30, Sommergerste 17.70 bis 19.80, Hafer 19.20-20.50, Weizenmehl 36-38.75, Roggenmehl 25-26.75, Weizenkleie 11, Roggenkleie 11-11.10.

Breslauer Zuckerbörsen, 7. April. Für prompte Lieferung gef. 27.5, für 1/2 April-Mai gef. 27.5-27.75, Haltung ruhig.

Magdeburger Zuckerbörsen, 7. April. Innerhalb 10 Tagen 27.5, April 27.75, Mai 28, Juli 28.25, Haltung ruhig.

Württ. Edelmetallpreise, 7. April. Feinsilber Grundpreis 89.60, blo. in Körnern 89.10 bis 89.60, Feingold 2800-2810, Export-Platin 14.40-14.60.

Berliner Almetalle, 7. April. Elektrolyt handelsübli. 105, 116, Ziegel unzerz. Schmelztiegel 103, 116 handelsübli. Rotguss 92, 87, reine Rotgusspappe 90, 99, rein Neumessingblech und -Abfälle 80, 84, Schmelztiegel handelsübli. 73, 77, Messingdrahtpappe handelsübli. 71, 78, Aluminiumhaltige Messingpappe handelsübli. 49, 52, Altpapier handelsübli. 41, 52, Aluminiumblech handelsübli. 158, 175, Aluminiumblechpappe 109, 110, Bismutaluminium 117, 130, Aluminiumgusspappe 89, 90, unreine Rotgusspappe 60, 68.

Märkte

Stuttgarter Schlachthofmarkt, 7. April. Dem heutigen Markt im Stuttgarter Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 28 Ochsen, 26 Bullen, 150 Jungbullen, 144 Jungkinder, 83 Kühe, 664 Käber, 724 Schweine und 13 Schafe. Daraus blieben unverkauft: 20 Jungbullen und 10 Schweine. Verlauf des Marktes: mäßig belebt.

Ochsen: ausgewählte Tiere	14-47	Kühe: feinste Maß- u. beste Saugkälber	79-81
vollständige Tiere	11-12	mittlere Maß- und gute Saugkälber	71-76
Kälber: ausgewählte Tiere	14-45	geringe Käber	63-69
vollständige Tiere	9-12	Schafe: Mastlamm u. langköpfige Mastlamm	80
gering ausgewählte Tiere	5-6	mit Kopf	80
Jungkinder: ausgewählte Tiere	50-53	Schaf: 1/2 Jahr Schafsch. ge-schlachtet mit Kopf	80-81
vollständige Tiere	43-44	von 200-240 Pfd.	79-80
Kälber: ausgewählte Tiere	6-11	von 100-200 Pfd.	77-78
gering ausgewählte Tiere	5-6	von unter 100 Pfd.	68-69
Kühe: ausgewählte Kühe	30-40		
vollständige Kühe	18-20		
gering ausgewählte Kühe	12-17		

Mannheimer Schlachthofmarkt, 7. April. Zugeführt und je 50 Pfd. Lebendgewicht wurden gehandelt: 121 Ochsen, 28-57 K., 38 Bullen 35-50, 325 Kühe und Kinder 42-58, 696 Käber 62-90, 30 Schafe 30-42 und 1027 Schweine 72-84 K. Marktverlauf mit Großvieh ruhig, langsam geräumt, mit Rälbern mittelmäßig, ausverkauft, mit Schweinen ruhig, kleiner Ueberstand, ausgeführte Schweine über Notig bezahlt.

Schweinepreise, Bönnigheim: Milchschweine 29-36, Käufer 38-91. — Heidenheim: Saugschweine 40-44, Käufer 71. — Gaiingen (bayer.): Saugschweine 30-45, Käufer 50 bis 75. — Ravensburg: Ferkel 38-48, Käufer 50-75. — Saulgau: Ferkel 38-47 K. d. St.

Fruchtpreise, Heidenheim: Kernen 14, Weizen 12.20 bis 12.50, Gerste 9-10, Hafer 9-0.70, Erbsen 15. — Gaiingen: Weizen 12-12.50, Roggen 8.70, Gerste 8.50-9.50, Hafer 8-11, Bohnen 10, Wicken 15.50. — Ravensburg: Weizen 9.15 bis 9.25, Weizen 11.50-12.10, Roggen 8.40-8.75, Gerste 8.50-9, Saatgerste 10-10.60, Saathafer 10-11.80, gewöhnlicher Hafer 9.90-9.60. — Reutlingen: Weizen 12.50-13.50, Dinkel 8.50 b. 9, Gerste 9-11, Hafer 8.50-9.50, Klebsamen 95-105 K. d. St.

Roffenburg, 7. April. Hopfen. Die neuen Anlagen werden ausgesteckt, Drahtanlagen errichtet. Nach Hopfenfesten ist starke Nachfrage; viele werden in die Weidstädter Gegend abgeführt. Die Nachfrage nach Hopfen ist immer ruhig und still; es können mit dem besten Willen zurzeit keine Hopfen verkauft werden.

Sprechsaal

Für die unter dieser Rubrik stehenden Einleitungen übernimmt die Redaktion nur die redaktionelle Verantwortung.

Auf die Zuschrift des Herrn Professor Kleinogel möchte ich ihm zur Aufklärung, der Dessenlichkeit zur Beruhigung mitteilen, daß die forstliche Arbeit sich nicht so großzügig und großzügig vollzieht, wie dort angenommen wird. Sie geschieht an der Hand zehnjähriger Wirtschaftspläne, die auf Grund jahrzehntelanger Erfahrungen und auf Grund wissenschaftlicher Arbeit aufgestellt werden. Ich bin gerne bereit, Ihnen persönlich über die Probleme, die in hiesiger Gegend vorliegen, Aufschluß zu geben, und was an wissenschaftlichen Versuchen seit den achtziger Jahren geschäft wurde und wie diese Arbeiten fortgesetzt werden. — Was den Dauerwald anbelangt, so wird ihm in ernst zu nehmenden Fortschritten Deutsch-

lands, ja der ganzen Forstwelt überhaupt, keine Bedeutung beigemessen. Der deutsche Forstverein sah sich genötigt, auf seiner letzten Tagung im September 1925 in Salzburg den Dauerwald in Theorie und Praxis abzulehren. Er spielt heute nur noch eine verhängnisvolle Rolle im Kreise forstlich-Halbgebildeter (Großgrundbesitzer etc.). Die Wahrheit ist die, daß die deutsche Forstwelt sich durch die Dauerwaldmanie international lächerlich gemacht hat. Dafür kann ich Sie auf das Urteil der schweizer Forstprofessoren Flury und Rauchel und sonstiger namhafter Forstmänner, z. B. auch des bekannten Oberforstmeisters Eberhard-Langenbrand, hinweisen. — Im übrigen lehne ich es ab, mit grobem Geschütz aufzufahren. Oskar Alfred Haug, städt. Forstmeister.

Der beste Hausarzt ist die Hausfrau selbst, wenn sie es versteht, für das leibliche Wohl der Ihren in der Küche richtig zu sorgen. Liegen doch in der Küche die Anfänge der medizinischen Wissenschaft. Der Körper bedarf der sorgfältigen Ernährung, um die verbrauchte Lebenssubstanz ersetzen zu können, und die Hausfrau muß wissen, welche Nährstoffe sie beim Kochen besonders zu berücksichtigen hat. Das Fett, ein wesentlicher Bestandteil zur Erhaltung der Körperkräfte, spielt dabei eine große Rolle. Eine fettreiche Kost muß jede Hausfrau den Ihren zu bieten versuchen. Als das beste und bekömmlichste Fett wird von jeder Hausfrau die Butter geschätzt. Die Naturbutter mit ihrem hohen Preis kommt natürlich für eine so umfangreiche Verwendung im Haushalt bei dieser teuren Zeit nicht in Frage. Die Hausfrau hat längst gelernt, daß „Rahma Margarine buttergleich“ ihr diese große Aufgabe erspart, ohne daß sie die guten Eigenschaften einer vorzüglichen Molkereibutter zu vermissen braucht. „Rahma buttergleich“, aus Frischmilch und feinsten Speisefetten hergestellt, kommt sowohl an Güte des Geschmacks als an Nährwert der besten Molkerei gleich beim Kochen, Braten, Backen, wie auch als Brotaufstrich, und kostet doch nur 50 Pfg. das halbe Pfund.

VI. Baden-Badener Automobil-Wettbewerb.

Auch in diesem Jahre beabsichtigen der Badische und Rheinische Automobil-Club den Baden-Badener Automobil-Wettbewerb (früher Automobil-Turnier) in der Zeit vom 8.-13. Juni stattfinden zu lassen. Die Veranstaltungen werden nach dem Nationalen Automobil-Sportreglement ausgeschrieben, wozu die Genehmigung bei der Obersten Nationalen Sportkommission für den Automobilsport in Deutschland eingeholt wird. Da diese Veranstaltung schon seit nunmehr 5 Jahren in den Kreisen der Freunde des Automobilsports außerordentliche Beachtung fand, so wird auch dem VI. B.-Badener Automobil-Wettbewerb zweifellos größtes Interesse begegnen. Der Beginn ist in diesem Jahre auf Anfang Juni gelegt worden, um den Teilnehmern Gelegenheit zu geben, die Reise nach Baden-Baden in der Frühlingspracht zu genießen. Weitere Auskünfte erteilt auf Wunsch jederzeit der Organisations-Ausschuß des Wettbewerbes, Adresse: Badischer Automobil-Club, Sektion Baden-Baden, Palais Hamilton, Baden-Baden, Luisenstraße 1.

Freiw. Feuerwehr Wildbad.

Nächsten Samstag abend 6 Uhr rücken die Züge I, II und IV, inkl. mech. Leiter, zur

Schul-Übung

aus. Ein Signal wird nicht gegeben.

Am Sonntag früh 7/8 Uhr rücken sämtliche Züge zur

Schul-Übung

aus. Alarm: Hornsignal. Das Kommando.

Gutes
Heu u. Dehmd
hat zu verkaufen
Schmid, Hochwiefe.

Frisch eingetroffen:
**Kabeljau
Merlan
Rotzungen
Zander**
und empfiehlt
Ad. Blumenthal.

**Blumen-Töpfe
und
Blumen-Kästen**
in allen Größen
sind eingetroffen
bei
Robert Treiber.

LINDENLICHTSPIELE
Heute abend 1/2 9 Uhr
zum letzten Male
Der großartige Singspielfilm
Zigeunerblut
Versäume niemand diese letzte Gelegenheit!



**Lüftung
Büffel-Drizn
Oelbeize und Wachsbeize**

ist die große Neuheit für die Frühjahrspulverei. Wie jede Hausfrau heute nur noch lichtechte Stoffe kauft, so verwendet sie auch nur noch lichtechte Büffel-Beize! Weshalb? Weil die lichtechte Büffel-Beize mit lichtechten Farben hergestellt ist, deshalb eine größere Farbbehalte besitzt als die selbsterhaltenen Fußboden-beizen. Beim Neuauftrag stimmen daher alte und neue Farbe stets überein. Die lichtechte Büffel-Beize färbt außerdem die Böden viel wärmer und kräftiger als die anderen Boden-Beizen. Sie läßt sich dabei spielend leicht auftragen und glänzen, gibt einen parkettartigen Hochglanz und ist naß wischbar. Lassen deshalb auch Sie sich nichts anderes aufreden und achten Sie genau auf die Dose mit dem

„Büffel im Seckseck!“
Zu haben in zwei Sorten: Wachsware u. Öl-Wachsware, beide lichteicht, beide naß wischbar, in all. Fachgesch.

Keine lästigen Haare mehr!
„Bubiköpfe = Herren“
Durch Anwendung unserer sensationellen in 100 000 Fällen bewährten Erfindung
ges. **SALUTOL** Ehren- gesch. preis! wird sofort jeder lästige und unliebsame Haarwuchs im Gesicht und am Körper entfernt.
Garantiert unschädlich und schmerzlos.
Von hervorragenden Fachleuten begutachtet und empfohlen. Tausende von Dankschreiben bezeugen den Erfolg.
Preis RM. 6.20 franko.
Institut H. VOLKERT, HAMBURG 768, Falkenried 78.

Bestellungen auf
Saat- und Speise-Kartoffeln
sowie für
Eier zum Einkalken
nimmt entgegen
Fritz Hempel.

Wehrwolf,
Ortsgruppe Wildbad.
Freitag abend 1/2 9 Uhr
wichtige Besprechung
im Lokal.

W. B. W.
Morgen Freitag nachmittag
5 Uhr
bei Eisele, Rühl, Brummen.

Versuchen Sie Ihr Glück
Kinderfürsorge-Geldlotterie
Ziehung am 16., 17. und 19. April 1926
Preis des Loses 1.20 Mark
Große Geld-Lotterie
zugunsten der Kirche in Bitz — Ziehung 28. April
Blinden-Lotterie
zugunsten der Nürnberger Blindenfürsorge
Ziehung am 6. Mai
Die beliebte württembergische
Geld- und Pferde-Lotterie
zugunsten der Pferdewerke und zur Hebung der württembergischen Pferdezucht — Ziehung 12. Mai
Mannh. Fürsorge-Lotterie
Ziehung am 28. Mai 1926
Preis des Loses je 1 Mark
Zu beziehen in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

Wiederholte Inserate haben besten Erfolg!